

Straffälligenhilfe-Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e.V.

Vorstandschafft:
Dr. Gerhard Karl
1. Vorsitzender
Kordula Felka
2. Vorsitzende
Peter Pfister
3. Vorsitzender
Geschäftsführender Vorstand

Simone Hutter
Christina Schellein-Seeger
Norbert Küfeldt
Karsten Wagner

PRESSESPIEGEL

Schritt für Schritt in die Gesellschaft zurück

„Straffälligenhilfe“-Verein will Personal aufstocken – Anti-Gewalt-Kurse liefen erfolgreich

ANSBACH (öz) – Personelle Aufstockung, Alleinstellungsmerkmale und eine „moderne“ Weiterentwicklung des Vereins. Das waren nur einige Themen der Mitgliederversammlung des Vereins „Straffälligenhilfe – Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach“.

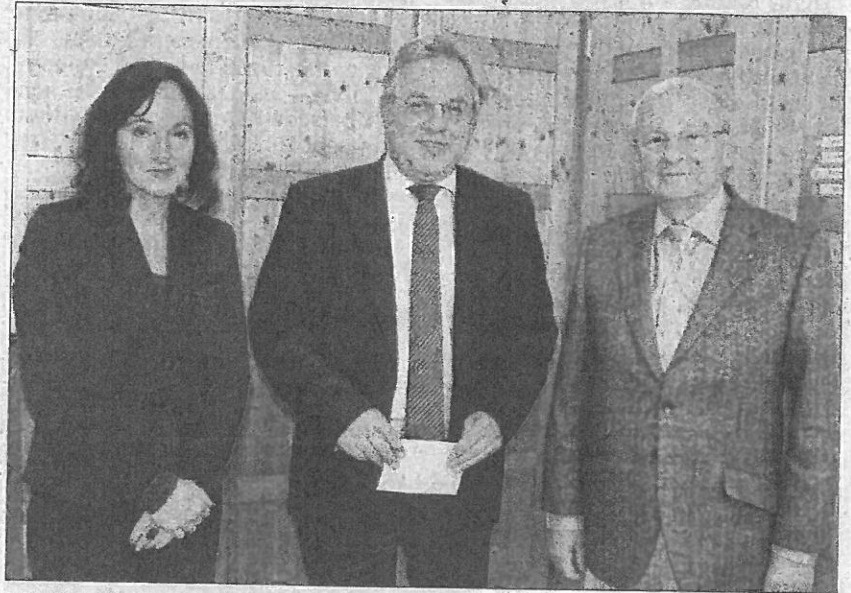
In seinem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr hob Vorsitzender Dr. Gerhard Karl die pädagogischen Maßnahmen hervor, die der Verein organisiert. Die beiden Anti-Gewaltkurse „Kick Off“ und das „Anti-Aggressivitäts-Training (AAT)“ liefen seit 2011 erfolgreich, sagte der Ansbacher Landgerichtspräsident. Zwar seien die Kurse kostenintensiv, doch sehr wichtig für die Jugendlichen. Im Jahr 2014 hätten alle 15 Teilnehmer das „Kick Off“ erfolgreich abgeschlossen.

Studenten interessieren sich für Netzwerk

Auch der erste Kriminalitätspräventionstag in Ansbach sei ein Erfolg gewesen, betonte der dritte Vorsitzende des Vereins, Peter Pfister. Der Vorstand freute sich über das Interesse von Studenten an der Arbeit des Netzwerkes. Daraus seien interessante Film- und Radiobeiträge entstanden, sagte Dr. Karl.

Besonders stolz ist das Straffälligenhilfe-Netzwerk auf seine beiden „Alleinstellungsmerkmale“ unter den Vereinen: die Sozialpädagogischen Hilfen und Beratung beim Ableisten gemeinnütziger Arbeit in Diversionsverfahren (SogA) und der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA). Speziell für Ersttäter entwickelt, sei vor allem Ersteres sehr wertvoll, erklärte Pfister bei der Versammlung. So könnten Ersttäter vor weiteren Straftaten bewahrt werden.

Bastian Zapf stellte die neue Nachbetreuung nach dem erlebnispädagogischen Segeltörn „Thor Heyerdahl“ vor. Dort verbringen junge



Mitglied Friedrich Hilterhaus (rechts) kam erstmals zu einer Versammlung und übergab eine Zuwendung an den Vorsitzenden Dr. Gerhard Karl und die stellvertretende Vorsitzende Kordula Felka.
Foto: Özbek

straffällige Menschen gemeinsam mit anderen Jugendlichen eine zehntägige Reise mit starker Hierarchie und dem typischen Berufseinfahrer, so Zapf. Um die Wirkung nach der Rückkehr zu erhalten, werden die Jugendlichen sechs Monate nachbetreut und in die ehrenamtliche Arbeit im Wohnumfeld eingebunden, so der Streetworker. Das gebe ihnen einen sicheren Rahmen.

Eine besondere „Herzensangelegenheit“ sei für den Verein das Übergangsmanagement, sagte Dr. Karl. Dieses biete jungen Straffälligen Hilfe bei der Resozialisierung. Darunter fallen Besuchsdienste in der Justizvollzugsanstalt, die Maßnahme „NEUSTART“, eine Zentralstelle für Straftatlassene Gunzenhausen/Ansbach (ZGS) sowie zwei Übergangswohnungen mit drei Wohneinheiten. Besonders letztere benötige jedoch personelle Aufstockung in Form eines Hauptamtlichen. Viele der jungen Bewohner, die nach ihrer Haft in

die möblierten Unterkünfte zögen, verfügten nicht über die notwendigen Basiskompetenzen im Alltag, erklärte Pfister. Auch hätten es Sachbeschädigungen und Diebstähle nötig gemacht, die Bewohner umfassender zu betreuen.

Straffällige nach Entlassung unterstützen

Aus diesem Grund wurde das Konzept für eine neue Fachberatungsstelle „Mobile ambulante Hilfen in betreuten Wohnformen“ erstellt. Es sieht die Unterstützung von Straffälligen nach ihrer Entlassung vor, die durch kein Bewährungsprogramm betreut werden.

Laut dem Vorstand sollen ab Februar 2016 erste Mittel fließen. Auch sei der Verein bereit, wegen des hohen Bedarfes noch eine Wohnung zu mieten, sagte Dr. Karl. Denn ohne ein Dach über dem Kopf sei eine erfolgreiche Zukunft für die Menschen nicht möglich.

FLZ 22.10.15

Die **Straffälligenhilfe – Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e. V.** führt als einziger anerkannter Träger der freien Jugend- und Straffälligenhilfe, als ein Instrument der Mediation bereits den Täter-Opfer-Ausgleich seit 2012 im Landgerichtsbezirk Ansbach erfolgreich durch. Der Verein ist Mitglied im LAG – TOA Bayern und ist auch im bundesweiten Anschriftenverzeichnis als Einrichtung aufgeführt, die Gelegenheit hat, den Täter-Opfer-Ausgleich durchzuführen. Eine landes- und bundesweite Anerkennung der wertvollen Rechtsfrieden schaffenden Arbeit.

Zukünftig kann der Verein auch Mediation in **weiteren Konfliktbereichen** und in vielen weiteren Anwendungsfeldern als eine bewährte Methode z. B. im Jugendhilfebereich als eine weitere geeignete Maßnahme der Jugendhilfe gem. § 27/I SGBVIII oder im Bereich der Flüchtlingshilfe anbieten. Damit hat der Verein – nach den Antigewaltkursen und SoGA – ein **weiteres Alleinstellungsmerkmal** in Stadt und Landkreis Ansbach und Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, denn nur der Verein Straffälligenhilfe – Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e.V., als anerkannter Träger der Jugend- und Straffälligenhilfe, hat nun mehrere ausgebildete Mediatoren, die in diesem Bereich der Mediation tätig sein können.

Deshalb freute sich der 1. Vorsitzende Dr. Gerhard Karl besonders darüber, den Teilnehmern des Vereins die Zertifikate überreichen zu können. Alle 4 sind Mitglieder des Vereins oder bieten Mediation auch im Auftrag des Vereins an:

- Margit Schramm-Brunner
- Svenja Memet
- Sven Ave
- Peter Pfister

Auch die Kooperation mit dem Weißen Ring war von Anfang an bewusst gewählt, da sich, so Dr. Karl, „...im Täter-Opfer-Ausgleich der Geschädigte hörbar äußern kann, wahrgenommen und auch verstanden wird....“.

Unter unserer Homepage www.straffaelligenhilfe-ansbach.de finden Sie alle Informationen rund um den TOA und zum Verein kompakt zusammengefasst.

Für weitere Informationen oder Fragen steht Herr Pfister unter Tel. 01525/2457047 oder 09825/2729729 zur Verfügung.

Mediatorenausbildung erfolgreich abgeschlossen

Nach 4-jähriger Ausbildungszeit haben sieben Teilnehmer als „Mediatoren/innen in Strafsachen“ die modulare Ausbildung in Herrieden abgeschlossen und konnten das Zertifikat des DBH e.V. entgegen nehmen. Die Ausbildung wurde von der Straffälligenhilfe – Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e.V., dem Weißen Ring Ansbach e.V., dem Präventionswegweiser e.V. – Verein für Jugendpflege und Kriminalprävention im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen – und dem Servicebüro für Täter-Opfer-Ausgleich und Konfliktschlichtung des DBH e.V. veranstaltet.

Mediation ist ein strukturiertes, freiwilliges Verfahren zur konstruktiven Beilegung eines Konfliktes, bei dem allparteiliche Dritte die Konfliktparteien in ihrem Lösungsprozess begleiten. Der Täter-Opfer-Ausgleich ist ein Instrument, insbesondere in Strafverfahren, bei dem Täter und Opfer (= Geschädigter) freiwillig zusammentreffen, um den sozialen Frieden wieder herzustellen. Aber auch andere Konfliktfelder können durch diese sozial- und rechtsfriedensstiftende Mediation bearbeitet werden.

Alle sieben Teilnehmer haben die **5 Module**, Arbeitsgruppentreffen und Abschlussarbeiten erfolgreich in einer **4-jährigen berufsbegleitenden Ausbildung** abgeschlossen:

- Basisseminar Täter-Opfer-Ausgleich
- Opferperspektiven und Bedürfnisse, Traumatisierung und Verarbeitungsphasen
- Rechtliche Rahmenbedingungen, Zivilrecht, Kooperation mit der Justiz
- Spezielle Methoden beim Täter-Opfer-Ausgleich, Vertragsgestaltung
- Abschlusskolloquium, Vertiefung, Auswertungen
- 4 Arbeitsgruppentreffen, Konfliktberatungsprozesse
- Ausführliche Falldokumentationen und Auswertung



Die sieben Teilnehmer sind (von links nach rechts):

Florian Oberndorfer (Landshut), Svenja Memet (Spalt), Jürgen Richter (Schwabach) Sven Ave (Burgoberbach), Margit Schramm-Brunner (Herrieden) Renate Heindel (Gutenstetten), Peter Pfister (Herrieden);

mit auf dem Bild:

ganz links: Jan Haschel (Trainer, Mediator, DBH e. V.);

Zweiter von rechts: Dr. Gerhard Karl, 1. Vorsitzender Verein Straffälligenhilfe – Netzwerk im Landgerichtsbezirk Ansbach e. V.

„Ich wäre sicher auf der Straße gelandet“

Gunzenhäuser Einrichtung unterstützt Straftatlassene bei ihren ersten Schritten in Freiheit – Bedarf ist groß

GUNZENHAUSEN – Kevin Kränge ist ein schmaler junger Mann, die Haare raschelkurz geschneitten, sein Händedruck weich. Wenn er mit ruhiger Stimme von seinem Leben, seiner Zukunft erzählt, käme man nicht auf den Gedanken, dass der 19-Jährige, der eigentlich anders heißt, bis vor 14 Tagen im Gefängnis saß. Denn Kevin scheint fest entschlossen, sein Leben in den Griff zu kriegen. Und Svenja Memet, die ihm hier in diesem kleinen, schmucklosen Büro in Gunzenhausen gegenüber sitzt, soll ihm dabei helfen.

Auf der Diplom-Sozialpädagogin ruhen die Hoffnungen vieler Straftatlassenen. Die 42-Jährige arbeitet seit gut einem Jahr in der Zentralstelle für Straftatlassene in der Gunzenhäuser Heroldsstraße, der bayernweit ersten Einrichtung dieser Art im ländlichen Raum. Zu ihr kommen Menschen, die nach einem – mehr oder weniger langen – Gefängisaufenthalt ihre ersten Schritte in Freiheit wagen. „Es geht darum, den Einstieg zu bewältigen“, sagt Svenja Memet.

Im Knast sei den Gefangenen der Tagesablauf strikt vorgegeben, draußen seien sie dann plötzlich für sich selbst verantwortlich. Das bedeute einen gewaltigen Bruch im Leben ihrer Klienten, weshalb auch die Rückfallgefahr „in den ersten sechs Monaten nach der Entlassung am größten“ sei. Und alle Erfahrungen zeigten, dass durch eine Betreuung, wie sie die beiden Träger der Gunzenhäuser Einrichtung, die „Arbeitsgemeinschaft Straftatlassene-Netzwerk“ und das Diakonische Werk, anbieten, diese Quote „ganz sicher niedriger ist als ohne“.

Hauptprobleme: Wohnung und Job

Kevin Kranges Hauptprobleme sind, wie bei nahezu allen Straftatlassenen, eine Wohnung und einen Arbeitsplatz zu bekommen. Das erste konnte bereits gelöst werden: Für eine Übergangszeit wohnt der junge Mann, der wegen Drogen- und Diebstahlsdelikten zu zehn Monaten Haft verurteilt worden war, in einer von zwei Wohnungen, die Diakonie und Straftatlassenehilfe für solche Fälle angemietet haben.

Am zweiten Problem, dem Arbeitsplatz, arbeiten Kränge und seine Betreuerin gerade intensiv. „Ich habe zusammen mit ihr schon vier Bewerbungen geschrieben“, sagt der Ansbacher, der zunächst auf einen Job bei einer Zeitarbeitsfirma als Lagerist oder Staplerfahrer hofft. Den nötigen Überschein hat er bereits während der Haft erworben, für eine Arbeitsstelle nehme er gerne auch einen Umweg in Kauf.

Erste Kontakte zwischen Häftlingen und der Zentralstelle für Straftatlassene werden zumeist schon während der Zeit im Gefängnis geknüpft. Das sei auch sinnvoll, sagt Svenja Memet: „Je länger wir vor der Entlassung Zeit haben, umso besser können wir uns auf den Klienten vorbereiten.“

Seit zehn Jahren hat Svenja Memet, die immer donnerstagsvormittags in Gunzenhausen weilt, im vergangenen Jahr betreut, im ersten Halbjahr 2015 waren es bereits zwölf, darunter auch die erste. Stetigende Fallzahlen also, die Bedarf einer solchen Einrichtung in ländlich geprägten Regionen be-



Erste Schritte in ein neues Leben: der Straftatlassene Kevin Kränge im Gespräch mit Sozialpädagogin Svenja Memet in ihrem Gunzenhäuser Büro.

Foto: Eisenbrand

legen, finden Gerhard Karl, Landgerichtspräsident und 1. Vorsitzender der Straftatlassenehilfe, sowie Martin Ruffertshöfer, der Geschäftsführer der Diakonie Weißenburg-Gunzenhausen. „Nach einem Jahr zeigt sich schon“, so Karl, „dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Ruffertshöfer und er betonen gleichermaßen, dass ihnen das Engagement für Straftatlassene „eine Herzensangelegenheit“ sei, mit dem Ziel, ihre Klienten „in die Gesellschaft zu reintegrieren“ (siehe untenstehenden Bericht).

Dazu gehört bisweilen auch, Straftatlassenen zu helfen, den abgebrochenen Kontakt zur Familie wieder neu zu knüpfen. Svenja Memet erinnert

sich an den Fall eines älteren Klienten, der schon mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten war und nach seiner Entlassung schwer verzweifelte, weil er nicht wusste, ob seine hochbetagte Mutter noch lebe. „In dem Fall konnte ich Kontakt zur Schwester des Mannes aufnehmen und ihm so weiterhelfen.“

„Ich fordere meine Leute“

Ein strenges Zeitlimit für die Betreuung durch die Zentralstelle gibt es an sich nicht, aber, so betont die Sozialpädagogin, die den größten Teil ihrer Arbeitszeit als Streetworkerin absolviert: „Nach maximal einem Jahr sollte jeder das Laufen

gelernt haben, bei manchen geht's auch deutlich schneller.“ Und Svenja Memet stellt klar, dass sie hier beileibe keine bequeme All-inclusive-Betreuung veranstaltet. „Ich fordere meine Leute und trage ihnen nichts hinterher.“

Für Kevin Kränge ist sie dennoch „eine rechte Hilfe“ und die Gunzenhäuser Anlaufstelle für Straftatlassene „ein gutes Angebot“. Er hat derzeit keinen Kontakt zu seiner Familie und ist überzeugt: „Nach zehn Monaten Knast wäre ich ohne diese Unterstützung ganz sicher wieder auf der Straße gelandet.“

JÜRGEN EISENBRAND

Jobs und Wohnungen werden dringend gesucht



Bieten Unterstützung für „Ex-Knackis“: Sozialpädagogin Svenja Memet, Diakonie-Geschäftsführer Martin Ruffertshöfer (Mitte) und Gerhard Karl, der 1. Vorsitzende der Straftatlassenehilfe.

Foto: Eisenbrand

Die Zentralstelle für Straftatlassene in Gunzenhausen ist zuständig für die Amtsgerichtsbezirke Weißenburg und Ansbach, also die beiden Landkreise sowie die Stadt Ansbach – ein Gebiet von gut 3000 Quadratkilometern mit gut 300.000 Einwohnern.

„Es gibt etliche Gefangene aus der Region, die nach der Haft auch wieder hierher zurück wollen“, nennt Martin Ruffertshöfer einen Grund für die Ansiedlung der Einrichtung in Gunzenhausen. Der Geschäftsführer der Diakonie im Landkreis ist zudem überzeugt, dass Straftatlassene „im ländlichen Raum eine günstigere Prognose haben“ als in der Großstadt mit ihren ausgeprägten kriminellen oder Drogenmilieus.

Für Gunzenhausen sprach zudem eine spezifische zentrale Lage: Die Altmühlstadt ist förmlich „eingekreist“ von den Justizvollzugsanstalten Kaisheim, Ansbach, Nürnberg, Eichstätt, Augsburg, Bayreuth, Würzburg und Neuburg/Donau.

Was freilich vor Ort noch fehle, sei eine Wohnung, in der die Zentralstelle Klienten für einige Monate unterbringen könnte, sagt Gerhard Karl, Präsident des Ansbacher Landgerichts und 1. Vorsitzender der Straftatlassenehilfe, die gemeinsam mit der Diakonie als Träger der Einrichtung in der Heroldsstraße fungiert. „Aber wir suchen weiter“, sagt er und hofft, dass sich Vermieter – und auch Arbeitgeber – melden, die „ganz bewusst solchen Menschen helfen wollen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen“. Die gebe es durchaus, weiß Ruffertshöfer aus Erfahrung, man müsse sie hier vor Ort nur finden.

Denn, so ergänzt Karl, der als ehemaliger Staatsanwalt früher gleichsam „auf der anderen Seite“ stand, er sei überzeugt, dass „die meisten Gefangenen eine Chance verdient haben“. Und dass die Gesellschaft auch die Aufgabe habe, „diese Leute zurückzuholen“.

Weitere Infos und Kontakt: www.straftatlassenehilfe-ansbach.de oder Telefon 09825/2729729.